

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 10 Pfennig, wofür ein halbes Jahr bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg, etc.) ist die Fortsetzung der Erscheinung des Verlegers vorbehalten. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten überläßt der Redaktion. Die Redaktion ist in der Ottendorfer Zeitung abzufragen. Die Redaktion ist in der Ottendorfer Zeitung abzufragen.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.



Wichtiges werden an den Ottendorfer Zeitung die Spalten für die Ottendorfer Zeitung.
Die Spalten für die Ottendorfer Zeitung sind in der Ottendorfer Zeitung abzufragen.
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 100

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 78

Freitag, den 5. Juli 1929

28. Jahrgang

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 4. Juli 1929.

Dem Auszügler Friedrich Ernst Haase, Könnitzer Straße und seiner Gattin Emilie Auguste geb. Zumpfe, ist es vergönnt, am 6. Juli das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Möchte das Jubelpaar am Sonntag mit seinen Lieben eine schöne Feier erleben und in Frische und Gesundheit seinen Lebensabend in Frieden weitere Jahre genießen können.

Orient-Vict-Schauspiele. Eine ganz neue Filmromance „Das brennende Herz“ erlebt heute Donnerstag ihre Erstaufführung. Dieses neuzeitliche Stück, das von Liebe und Leid zweier junger Menschen handelt und allerlei Verwicklungen mit sich bringt, aber zum Schluß in voller Harmonie endet, dürfte sich unzweifelhaft des Anschauens lohnen. Die Besetzung der Hauptrollen mit Nady Christlans und Gustav Fröhlich dokumentiert die Güte des neuen Filmwertes. Ein tolles Lustspiel vervollständigt das reiche Programm.

Laufa. Ueber das Vermögen der Gemeinnützigen Bau-Gesellschaft der Kriegsschadigten, Kriegshinterbliebenen und Kinderreichen für Laufa und Umgegend ist der Konkurs eröffnet worden.

Dresden. Im Hause Striesener Straße 7 wurde von Hausbewohnern die 31 Jahre alte Dekorationschefrau Voigtländer mit ihrem fünf Monate alten Töchterchen tot in ihrer Küche aufgefunden. Der Tod beider war durch Einatmen von Kohlenoxyd herbeigeführt worden. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen hat Frau Voigtländer während des Wadens ihres Töchterchens einen Topf mit Wasser auf dem Gasherd stehen gehabt, der beim Kochen übergelaufen ist und, von ihr unbemerkt, die Gasflamme zum Verlöschen gebracht hat.

Bad Schandau. Beim Baden in der Elbe erkrankte hier der 18-jährige Bädergehilfe Werner Herzog aus Dresden. Der bedauerliche Fall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Ertrunkene betrat sich mit mehreren anderen jungen Leuten unter Aufsicht eines Führers, der die am Ufer aufgestellte Warntafel nicht beachtete und an verbotener Stelle baden ließ.

Bad Schandau. Der aus Hertzingswalde stammende W. Zimmer kam in der Nähe der Felsenmühle mit seinem Motorrad zum Stürzen. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Stolpen. An der Kurve des Stadtgutes „Tiergarten“ überfuhr ein Personenauto eine Radfahrerin. Die Frau floh gegen das Schutzgloch und über den Wagen in den Graben und mußte ins Krankenhaus für eine Überführung gebracht werden.

Vergleichshübel. Unter Überwindung großer und vieler Schwierigkeiten ermöglichte es die Stadtgemeinde Vergleichshübel, ihr im Jahre 1928 geschaffenes modernes Schwimmbad, Luft- und Sonnenbad, das durch das 1927er Hochwasser vollkommen zerstört worden war, wieder aufzubauen. Vor kurzem ist die Anlage der Dessentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden. Das Stadtbad mit seinen vortrefflichen Einrichtungen und seiner ausgezeichneten Lage verdient weit und breit bekannt zu werden.

Freiberg. Herr Dr. Aug. Kögl er wurde für das Studienjahr 1929/30 wieder zum Rektor der Bergakademie Freiberg gewählt.

Waldheim. Am Dienstag nachmittag wurde auf einem unbeschränkten Bahnübergang der Bahnlinie Waldheim-Neßitz in Hinz Altgeringswalde der Motorradfahrer Teichmann aus Garnsdorf, Amts-Kapitänmannschaft Hlba, vom Personenzug überfahren und getötet. Der Verunglückte hat nach Angabe von Augenzeugen versucht, mit Vollgas noch vor dem Zuge über den Bahnübergang zu kommen.

Leipzig. Am 2. Juli zwischen 12.30 und 12.45 Uhr mittags erfolgte auf der Landstraße zwischen Högberg und Großhugel bei Schöndorf ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der eine Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt und die Insassen erheblich verletzt, so daß ihre Überführung ins Krankenhaus Halle erfolgt ist. Das andere Auto, dessen Fahrer die Schuld an dem Zusammenstoß treffen soll, ist in der Richtung nach Leipzig entkommen. Es handelt sich um eine große Limousine, die

mit zwei oder drei Personen besetzt war. Der Kraftwagen muß gleichfalls Beschädigungen davongetragen haben. Es wird um Mitteilung aller Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Kraftwagenführers oder Besitzers dienlich sein können, an das Kriminalamt oder an die nächste Polizeidienststelle gebeten.

Leipzig. Vor dem Grundstück Kreuzstraße 56 brach am Montagabend der 49 Jahre alte Arbeiter Kunert aus Leipzig-Connewitz tot zusammen. Ein Blitzstrahl hatte dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet. Der Leichnam wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Döbeln. Der Militärverein „Schweizerhaus“ beging in diesen Tagen die Feier des 25-jährigen Bestehens mit Festkommers, Gefallenen-Gedenkfeier und Festzug. Unter den Granulanten befand sich auch ein Vertreter des ehemaligen Königs Friedrich August, der einen silbernen Fahnenring überreichte.

Plauen. In Ausübung seines Berufes ist der 25 Jahre alte Dachdeckergehilfe Otto Sporn bei Reparaturarbeiten in der Metzerei abgestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Plauen. Der acht Jahre alte Knabe Johannes Bräcker fiel beim Fischen nach Kaulquappen in den Teich und ertrank, obwohl bald Hilfe zur Stelle war.

Erzgeb. Die 76 Jahre alte Witwe Tröger stürzte auf der Treppe und fiel in das Erdgeschloß. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Chemnitz. Der kommunistische Geiger Soermus, der den Ausweisungsbefehl erhalten hatte, dann in Haft genommen worden war, weil er dem Ausweisungsbefehl nicht nachkam und dann in Hohenstein-Ernstthal wieder aus der Haft entlassen wurde, ist am Montag in Hartau öffentlich aufgetreten.

Eine Dintia in Remse.

Mordversuch an einen Arbeitskollegen.

In Remse bei Glauchau wurde am Sonnabend, den 15. Juni, mittags, in einem Stallgebäude ein Geschäftsführer bewußlos und blutüberströmt aufgefunden. Es wurde damals angenommen, daß er von einem der Pferde gebissen worden sei.

Erst nach vier acht Tagen erwachte der Verletzte im Glauchauer Krankenhaus aus seiner Bewußtlosigkeit und gab an, daß er nicht durch ein Pferd, sondern durch seinen Kollegen Landgraf so schwer verletzt worden sei. Die Zwickauer Mordkommission wurde benachrichtigt, und auf Grund der Untersuchung verhaftete man jetzt Landgraf.

Er legte ein teilweise Geständnis ab; danach hat er seinen Kollegen mit einem Knüttel niederschlagen. Den Knüttel will er dann in den Mühlgraben geworfen haben. Ueber die Gründe der Tat gab er keine Auskunft, er äußerte, nicht mehr vernunftfähig zu sein und hat um seine Abführung. Man nimmt allgemein an, daß Landgraf seinen Kollegen beiseite stellen wollte, um seinem eigenen Sohne die Kutserstelle zu erhalten.

Die neuen Minister.

Justiz- und Innenministerium durch Reichminister befehlt.

In der bereits veröffentlichten Ministerliste in Sachsen hat sich nichts geändert. Ministerpräsident Bünge wird das Volksbildungsministerium weiter behalten, ebenso bleiben der Wirtschaftsminister Krug von Nidda und der Finanzminister Weber. Außerhalb der Parteien stehend als reine Sachminister haben zu gelten der Justizminister, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Mannsfeld, und der Innenminister Kreishauptmann Dr. Richter-Banzen.

Ministerpräsident Dr. Bünge hat also den göttlichen Aeuern verschont und hat sich ihm entgegenstellende Schwierigkeiten bei der Zusammenlegung eines Parzelskabinetts durch die Berufung von zwei Sachministern überwunden. Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und Finanzminister Weber sind aus der früheren Regierung übernommen worden. Sie können, wie Dr. Bünge selbst, als Parteiminister angesprochen werden.

Aus dem Wirtschaftsleben.

28. Tagung der Sächsischen Handelskammer und Rabattsparevereine.

Anschließend an den Sächsischen Kleinhandelstag in Rößau fand, wie seit Jahren üblich, die Tagung der Sächsischen Handelskammer und Rabattsparevereine statt. Die tagungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder Michael (Döbeln) und Kammer (Großhain) wurden wiedergewählt. In einem kurzen Referat über „Die Vorteile der gemeinnützigen Rabattgabe und ihre Gegner“ führte der Vorsitzende des Bundes, Landtagsabgeordneter Schmidt (Plauen), u. a. aus, daß klar erwiesen sei, daß sich dort der Umsatz nachweisbar steigere, wo sich sämtliche Inhaber an der Rabattgabe beteiligten. Ein Vorteil durch die Rabattgabe konnte aber nur erzielt werden, wenn sie gern und bereitwillig verabsolgt werde.

Die Gegner der gemeinnützigen Rabattgabe sind im Laufe des vergangenen Jahres an Zahl wesentlich zurückgegangen und immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß gegenüber dem großhändlerischen Betriebe die bescheidene kleine Rabattmarke das beste Werbemittel ist. Festgestellt könne weiter werden, daß auch Händler und Fleischer sich der Rabattmarke immer mehr bedienen, namentlich dort, wo die Konsumvereine Großbäckereien und Großschlächtereien unterhalten. In vielen Vereinen Sachsens ist die Mitgliederzahl erheblich angewachsen, sind ruhende Vereine wieder belebt worden und an verschiedenen Orten Neugründungen erfolgt.

Die folgenden Berichte der einzelnen Vereine gaben einen interessanten Einblick in die verschiedene Lagerung der Verkaufsverhältnisse in Sachsen. Nach Wahl von Sachgruppen wurde als nächster Tagungsort für den Sonntag, der ebenfalls wieder mit dem Sächsischen Kleinhandelstag zusammengelegt wird, Limbach in Sachsen bestimmt.

Leipzig als einziger Messeplatz für die Möbelindustrie.

Da sich die Zersplitterung im Ausstellungs- und Messewesen in ganz besonderem Maße in der Möbelindustrie bemerkbar macht, hat sich der Deutsche Möbelsachverband auf seiner kürzlich in Bogen abgehaltenen Hauptversammlung mit dieser Frage eingehend beschäftigt. Nach ausführlichen Referaten kam man zu dem Ergebnis, daß aus praktischen Gründen nur die Beschickung der Leipziger Messe in Frage kommt, da sie allein die Voraussetzungen erfüllt, die zu einem wirtschaftlichen Erfolg führen.

Berufsmöglichkeiten.

Für junge Landwirte.

Die außerordentlich starke Vermehrung der Milchvieh-Kontrollvereine in den letzten Jahren liegt wohl in der Tatsache begründet, daß durch die obligatorische Milchkontrolle, verbunden mit einer den örtlichen Verhältnissen angepaßten Futterberatung eine erhebliche Leistungssteigerung erzielt wurde. Zur Zeit bestehen in der Provinz Sachsen nahezu 200 Vereine.

Da weiterhin alljährlich Neugründungen hinzukommen und auch bereits bestehende Vereine durch Abgang der Kontrollbeamten zum Teil neu besetzt werden müssen, ist die Landwirtschaftskammer in Halle in der Lage, laufend Kontrollbeamtenstellen nachweisen zu können. Jüngeren Landwirten im Alter von 19 bis 30 Jahren, die den Nachweis einer mehrjährigen landwirtschaftlichen Praxis erbringen können und möglichst eine landwirtschaftliche Schule besucht haben, bietet sich hier Gelegenheit, ein günstiges Unterkommen zu finden.

Zur Erzurmer Dantlers-Tragödie.

Unordnung im Geschäftsbetrieb.

Nach den bisherigen Feststellungen in der Berglütungsaffäre des Bankhauses Wilmann-Erfurt ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß sich die Inhaber des Bankhauses größere Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen und im Geschäftsbetrieb die größte Unordnung geherrscht habe. Das Bankgeschäft soll nicht so durchgeführt worden sein, wie es den Anforderungen entspricht. Das Hauptbuch ist nicht anzufinden, ebenso auch nicht die Bilanz per Ultimo 1928. Ein Antrag auf Konkursöffnung konnte noch nicht gestellt werden, da dazu der Nachweis der Überschuldung gebracht werden muß, was bisher nach Lage der Dinge noch nicht möglich war.



Das zwiespältige Frankreich.

Von Zeit zu Zeit flammte in Frankreich die Empörung gegen Amerika auf. Meistens geschieht es, wenn es gilt, dem allmächtigen Dollar eine neue Huldigung darzubringen. Dann findet Frankreich plötzlich, daß es angenehmer ist, fremde Tribute einzulassen, als eigene Schulden zu bezahlen. Die Franzosen finden es ganz natürlich, daß sie von Deutschland Geld einzulassen haben. Sie finden es weniger natürlich, daß sie selbst das Geld an Amerika abliefern müssen. Der Raketenjammer ist jetzt in Frankreich groß. Wie kann man sich vor Amerika retten? Ein großes Pariser Blatt schreibt u. a.: Um nicht dem amerikanischen Joch hilflos ausgeliefert zu sein, wollen wir Europa bilden!

Das ist ein Verzweiflungsschrei nach den Vereinigten Staaten von Europa

als Mittel zur Abwehr der Ansprüche Amerikas. Der Grundgedanke, der dabei zur Geltung kommt, ist der, daß die Verminderung der Kriegsschuld nur durch vereinte Bemühungen sämtlicher europäischer Schuldnerstaaten möglich ist. Der zweite Grundgedanke ist aber, daß

das Schicksal Frankreichs eng an das Schicksal Deutschlands gebunden ist, und daß Frankreich gegenüber Amerika sich in einer keineswegs besseren Lage befindet, als Deutschland.

Eine deutsch-französische Schicksalsgemeinschaft?

Aber wie steht es mit dem Versailler Vertrag.

der zwischen Deutschland und Frankreich eine tiefe Kluft verewigt hat? Man kommt auf seltsame Gedanken, wenn man in höchster Not ist. Da entdeckt man bei sich Wunden, die man einem anderen nicht zutraut. Da nimmt man auch eine Gerechtigkeit in Anspruch, die man dem anderen versagt hat. Eine gute Lehre — wenn sie nur nicht allzu schnell vergessen wird.

Schuldenabkommen und Youngplan.

Paris, 3. Juli. Die Beratungen des Auswärtigen und des Finanzausschusses am Dienstag verstärkten die Gewißheit, daß Frankreich die Schuldenabkommen mit Washington und London ratifizieren wird. Der Streit geht in der Hauptsache nur noch um die Vorbehalte und die Frage, ob diese in das Gesetz selbst aufgenommen werden oder den Gegenstand einer Zusatzbestimmung bilden sollen. Während der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu einer klaren Stellungnahme kommen konnte, boten die Verhandlungen des Finanzausschusses das Bild größter Zerfahrenheit und Unbestimmtheit. Der amtliche Sitzungsbericht ist auch, gewollt oder ungewollt, so unklar gehalten, daß es besonderer Deutungskünste bedarf, um die eigentliche Haltung des Ausschusses aus ihm herauslesen zu können. Nur die Tatsache, daß der Ausschußbeschuß dahin geht, die Ratifizierungsgesetze der Regierung in Erwägung zu ziehen und als Berichterstatter den ratifizierungsfreundlichen Abgeordneten und Mitarbeiter Caillaux, Petri zu ernennen, läßt klarer erkennen, daß auch der Finanzaus-

schuß in seiner Mehrheit die Ratifizierung für unumgänglich hält.

Als Gesamteindruck kann festgehalten werden: Die Regierung ist weiterhin der Ansicht, daß die Ratifizierung durch Regierungsvorordnung die empfehlenswerteste Lösung sei, wobei es den Kammern offen bleiben solle, unabhängig ihre Vorbehalte zu formulieren. Poincaré wandte sich allerdings gegen die Aufnahme der Vorbehalte in den Gesetzestext, da Präsident Hoover in diesem Falle nicht nur die Entgegennahme der Ratifizierungsverordnung Poincarés, sondern auch des von der Kammer angenommenen Ratifizierungsgesetzes ablehnen würde. Eine Reihe von Ausschußmitgliedern betonte, es habe auf sie großen Eindruck gemacht, daß Außenminister Briand wiederholt den ausnahmsweise ernsten Charakter der bevorstehenden Regierungshandlungen unterstrichen habe. Der „Petit Parisien“ dürfte wohl ziemlich richtig den Grundton der Briand'schen Ausführungen oder zumindest der Auffassung eines großen Teiles der Ausschußmitglieder wiedergeben, wenn er schreibt, die Annahme des Youngplans ist nicht nur die Erreichung eines Reparationszahlungssystems durch ein anderes, sie bedeutet auch die Eröffnung einer neuen Ära: Deutschland, von jedem Zwange befreit, wird nur noch durch seine Verpflichtungen gebunden sein. Die juristische Möglichkeit für Deutschland, nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages das linke Rheinufer wieder zu erhalten, kann nicht als eine wünschenswerte Aussicht betrachtet werden.

Eine Einmischung in die innerdeutsche Politik

bedeutet es aber, wenn das Blatt auf Grund der Briand'schen Ausführungen vor dem Finanzausschuß weiterhin schreibt: Es müßte die Aufrichtigkeit Deutschlands außer Frage stehen. Ferner müßten alle Rundgebungen der letzten Woche von den verantwortlichen Ländern des deutschen Volkes desavouiert und verurteilt werden und dies müßte in eindeutigen Handlungen einen Niederschlag finden. Der Youngplan müßte nicht nur, bevor Frankreich ihm zustimme und ihn anwende, ausdrücklich vom Reichstanzler ratifiziert sein, sondern der Reichstag werde — diese Bemerkung stammt von Briand! — eine bestimmte Zahl von Gesetzesentwürfen annehmen müssen, die in die Reichsfinanzen Ordnung zu bringen hätten, eine Notwendigkeit, die der Reparationsagent Parker Gilbert dargetan habe. Es handele sich für die französischen Unterhändler um nichts weniger als darum, von Deutschland die Gewißheit zu erhalten, daß es aufrichtig und guten Willens sei. Die Rede Stresemanns über die Gebrechlichkeit des Youngplans biete nicht die von Frankreich gesuchte Sicherheit, daß Deutschland seiner Unterschrift 62 Jahre lang Ehre machen werde. Man sieht, dies geht auf einen neuen Versuch hinaus, die Abneigung Frankreichs, das Rheinland vorzeitig zu räumen, durch den schlechten Willen Deutschlands zu bemänteln. Es hat aber einen gewissen Nachgeschmack, wenn in diesem Zusammenhang der „Petit Parisien“ bemerkt, Frankreich seinerseits sei geneigt, seiner Unterschrift gegenüber Amerika und England Ehre zu machen.

Nachklänge zur englischen Thronrede

Zustimmung in England.

London, 3. Juli. Die Thronrede und die ergänzende Rede des Ministerpräsidenten Macdonald im Unterhaus fanden in den englischen Blättern eine günstige Aufnahme. Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ legt als Regierungsblatt besonderen Nachdruck auf die Dringlichkeit aller in der Thronrede berührten Fragen und meint, daß kaum eine Regierung so unter dem Druck der Zeit gestanden habe wie die jetzige. Was die neue Regierung immer tun werde, es werde ein Kampf gegen die Zeit sein. — Die „Morningpost“ erwartet Widerstände der Dominions bei Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetland, legt aber das Hauptgewicht auf die innerpolitischen Fragen, insbesondere auf die Gewerkschaftsvorlage und auf die angekündigte Möglichkeit einer Aufhebung der Schutzmaßnahmen für die Industrie. Unmittelbare Besorgnisse in dieser Hinsicht werden aber auf konservativer Seite nicht gehegt. — Die „Times“ meint, die Rede des Ministerpräsidenten dürfe als ein Hinweis aufgefaßt werden, daß die Schutzmaßnahmen für die Industrie bis zum nächsten Haushalt kaum irgend welche Veränderungen unterzogen werden dürften. Die „Times“ spricht von einem sehr ruhigen Beginn der Arbeiten des neuen Parlaments, während die „Daily Mail“ von einem ehergeizigen aber vorsichtigen Beginn der zweiten arbeiterparteilichen Regierung spricht. Im gleichen Sinn äußern sich auch die übrigen Morgenblätter, von denen die Liberalen sich fastlich harte Zurückhaltung auferlegen, gegen die einzelnen Punkte der Thronrede aber keine Einwände zu machen haben.

Französisches Unbehagen.

Paris, 3. Juli. Die Pariser Blätter geben die englische Thronrede ausführlich wieder. Aus ihrer Stellungnahme geht Enttäuschung, besonders über die außenpolitischen Ausführungen hervor. So erklärt das „Echo de Paris“, die Ankündigungen der Thronrede über die vorzeitige Rheinlandräumung bestätigen, daß London an der Seite Berlins gegen Frankreich sein werde. Der Verzicht auf das Rheinland sei ein außerordentlich erster Augenblick in der europäischen Geschichte, da er bedeute, daß Deutschland an den Ostgrenzen keine Handlungsfreiheit wiedererlange. Der „Figaro“ meint, Frankreich werde die schlimmen Folgen der Einstellung des neuen englischen Kabinetts tragen

müssen. Deutschland werde jetzt alles tun, um sich der Ueberbleibsel des Versailler Vertrages zu entledigen.

Mißstimmung wegen der amerikanischen Zollpolitik im britischen Weltreich.

London, 4. Juli. Die amerikanische Zolltarif-Gesetzgebung wird in allen Teilen des englischen Weltreiches außerordentlich schwer kritisiert und wirkt sich mehr und mehr zu einem Hindernis für die englisch-amerikanische Verständigung aus, das an Bedeutung nicht unterhätzt werden kann. Der australische Ministerpräsident Bruce wandte sich am Dienstag in einer Rede mit Nachdruck gegen die amerikanische Zollpolitik und verlangte Gegenmaßnahmen innerhalb des britischen Weltreiches.

Macdonalds Start.

Die Parlamentsöffnung in England.

Die Feier der Parlamentsöffnung gehört zu den bedeutendsten und vollstimmlichsten Ereignissen im staatspolitischen Leben Englands. In dem Zeremoniell dieser Feier spiegelt sich die jahrhundertelange Geschichte des ältesten Parlaments der zivilisierten Welt von heute an. In diesem Zeremoniell hat auch die jetzt herrschende reformlustige Arbeiterpartei nicht zu rütteln gewagt.

Der Eröffnungstag des englischen Parlamentes steht die Mitglieder des Oberhauses und des Parlamentes in einem Raum versammelt, was sonst nie im Laufe der parlamentarischen Arbeit geschieht. Das Unterhaus (House of Commons) ist bekanntlich durch die Abspaltung der Abgeordneten aus dem niedrigen Adel und der Bürgerschaft von dem eigentlichen englischen Parlament, dem Oberhaus (House of Lords) entstanden. Im Laufe von Jahrhunderten waren die Abgeordneten des Unterhauses einflusslose, stumme Personen, denen der Eintritt in das Parlament verwehrt war und die ihre Wünsche durch einen von ihnen gewählten Vertreter, den Sprecher (Speaker) vortragen ließen. Heute ist das Unterhaus, das auf allgemeinem Wahlrecht basiert, die eigentliche parlamentarische Gewalt in England aus, während das standesmäßige aristokratische Oberhaus ein Scheinwesen führt, das nur durch die Tradition aufrechterhalten wird. Nur an einem einzigen Tage, am Eröffnungstage des Parlamentes, gewinnt das Oberhaus seine alte Bedeutung, während das Unterhaus zur alten Einflußlosigkeit sinkt.

Während die Königsfamilie auf ihren Thronesseln, der Lordkanzler (der Vorsitzende des Oberhauses) auf seinem symbolischen Wollsaß, und die Peers Englands samt Erzbischöfen, Bischöfen und den Richtern des höchsten Gerichtshofes auf ihren roingepolsterten Bänken sitzen, steht der „Speaker“ des Unterhauses mit den Unterhausmitgliedern bescheiden hinter der Barriere im Sitzungssaal der Lords, um der Thronrede zuzuhören und stumm zu lauschen. Nachdem die Thronrede verlesen ist, zieht sich der Speaker mit den Unterhausabgeordneten durch eine schmale Hintertür zurück in die eigenen Räume des Unterhauses, und erst hier wäscht das House of Commons zu seiner wirklichen Bedeutung heran. Denn nun beginnt die Aussprache über die Thronrede, eine Aussprache, von der das Schicksal der Regierung abhängt, die ja für die Thronrede verantwortlich ist.

Im kleinen rechteckigen Saale des Unterhauses sitzen die Abgeordneten auf den mit schwarzem Leder gepolsterten Bänken, auf der einen Seite die Regierung und die Regierungspartei, auf der anderen Seite — die Opposition. Zwischen den Bänken der Regierung und der Opposition befindet sich der Mittelgang, und am einen Ende des Mittelganges sitzt auf einem Stuhl der Speaker, und zwar so, daß rechts von ihm der Führer der Regierung und links von ihm der Führer der Opposition Platz haben. Die Abgeordneten sprechen von ihrem Platz aus. Eine Rednertribüne fehlt. Die Abgeordneten sitzen der Regel nach mit Hut, nur der Redner nimmt seinen Hut ab. Im übrigen hält man im Unterhause keine langschweifigen Reden, sondern man „spricht“, man berät. Lange Reden werden in England nur in öffentlichen politischen Versammlungen gehalten, nicht aber im Unterhaus, dessen Beratungen einen streng privaten Charakter haben. Die Beratungen des Unterhauses sind offiziell nicht öffentlich. Es gibt zwar Zuhörer, die an den halb verborgenen Galerien des Unterhauseales hoch oben auf schmalen Bänken sitzen, aber die Abgeordneten nehmen von diesen „Neugierigen“, zu denen immer viele Diplomaten und Journalisten gehören, gar keine Notiz.

Im neuen englischen Unterhaus hat nunmehr die frühere Regierungspartei ihre Plätze mit der Oppositionspartei vertauscht. Heute sitzt Mr. Baldwin links vor dem Speaker, während Mr. Macdonald nach der rechten Seite gewandert ist. Die erste Session des neuen Parlaments beginnt. Sie verspricht bewegt und bedeutungsvoll zu sein. Das neugewählte Unterhaus ist auf den Kampf eingestellt. Die jetzige Regierungspartei verfügt über keine absolute Mehrheit, und sie darf sich den Luxus nicht erlauben, auf die Opposition keine Rücksicht zu nehmen, während die Opposition ihrerseits angriffslustig geworden ist, weil sie weiß, daß von ihr vieles abhängt. Mit der Parlamentsöffnung tritt die Labour-Regierung Macdonalds richtig in Aktion. Das Regierungsprogramm steht nun endgültig fest. Von diesem Programm und von seiner Durchführung hängt vieles ab, nicht nur für England, sondern auch für die übrige Welt.

Die Debatte über die englische Thronrede.

Aus der Adressdebatte, die sich nach der Thronrede im Unterhaus entsponnen hat, ist bemerkenswert, daß durch Baldwin eine sachliche und durchaus loyale Opposition der Konservativen angekündigt worden ist. Baldwin betonte selbst, daß das britische Parlament im nächsten Jahre recht schwierige Aufgaben zu erledigen habe, so daß die Konservativen keine kleinliche Opposition machen wollten, sondern gewillt sind, ernsthafte Mitarbeit zu leisten.

Macdonald erwiderte auf diese Anfrage, und es ist bemerkenswert, daß verschiedentlich das ganze Haus ihm Beifall zollte. Er beschäftigte sich vor allem mit der Friedenspolitik nach außen und nach innen. Schließlich erklärte er:

„Wir haben unsere Flagge an den Mast der konstitutionellen Monarchie angelegt. Wir halten sie für die beste Regierungsform und werden alles tun, um sie lebensfähig zu erhalten und ohne Ueberbannung der Parteiherrschaft zugunsten des ganzen Volkes ausüben.“ Diese Aeußerungen riefen eine beinahe stürmische Begeisterung im ganzen Hause hervor, zumal Macdonald kurz vorher erklärt hatte, daß er gewillt sei, rücksichtslos nur die Interessen Englands zur Geltung zu bringen und daher um ein einiges, gewissermaßen parteiloses Parlament gebeten hatte.

Von Interesse waren noch die Ausführungen des Abgeordneten der Arbeiterpartei Snell, der u. a. sagte: Zu großer Genugtuung gereicht es uns, daß sich die Möglichkeit zeigt, die englischen Truppen im Rheinland zurückzurufen und einem Volk, mit dem wir seit mehr als zehn Jahren im Frieden leben, die heißgeliebte Gegend zurückzugeben, die mit so vielen glanzvollen und romantischen Erinnerungen der deutschen Geschichte verknüpft ist. Wenn dieses Ideal in Erfüllung gehen würde, so würde das hier wohl mit fast derselben Zufriedenheit begrüßt werden, wie in Deutschland.

Furchtbare Brandkatastrophe bei San Franzisko.

Tokio, 3. Juli. Nach einem Funkspruch aus San Franzisko ist in Mill Valley in der Nähe der Stadt ein Brand ausgebrochen, der sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete. 90 Häuser sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. Das Feuer dehnt sich immer weiter aus, und man befürchtet, daß der Ort, der Sitz der amerikanischen Finanzaristokratie ist, völlig vernichtet wird. 41 Personen werden vermisst. Neben zahlreichen Feuerwehren und Truppen beteiligten sich auch die Besatzungen amerikanischer Kriegsschiffe an der Bekämpfung des Niederbrandes.

Neueste Nachrichten.

Ein Polizeidiener als Massenbrandstifter.

Donauwörth, 3. Juli. Der 43 Jahre alte Landwirt Johann Frisch von Allmendshofen war bei den zahlreichen Bränden, von denen die Baar in den Jahren 1924-28 heimgefuhr worden war, immer als erste Hilfskraft am Brandplatz und setzte seine ganze Kraft bei den Löscharbeiten ein. Der Brandstiftung überführt, erklärte er, daß er als Polizeidiener die amtlichen Stellen auf seine Tüchtigkeit habe lenken wollen. Im ganzen wurden ihm 20 Brandstiftungen zur Last gelegt. Acht Brandstiftungen hat er eingestanden. Das Schwurgericht Konstanz verurteilte ihn zu sieben Jahren Zuchthaus, während der Staatsanwalt zehn Jahre beantragt hatte.

Mit wieder hergestellt. — Ansetzung eines neuen Prozeßtermins.

Kattowich, 3. Juli. Nachdem der Geschäftsführer des Deutschen Volkshundes Mit die Blinddarmoperation glücklich überstanden hat, hat er die Klinik verlassen. Er ist wieder auf dem Wege der Besserung. Der Prozeß wurde daher erneut auf den 23. Juli angelegt. Den Vorsitz im Prozeß wird Direktor Pahrling führen, während die Anklage Staatsanwalt Maltowski vertreten wird. Die Verteidigung hat erneut der sozialistische Sejmabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Liebermann-Warschau neben Rechtsanwalt Dr. Bay übernommen. Der Staatsanwalt hat sechs Zeugen und drei Sachverständige laden lassen, während dem Angeklagten die Vorladung von vier Zeugen beantragt worden ist.

Großfeuer im Pariser Paradenviertel.

Paris, 3. Juli. In den Abendstunden des Dienstag brach an der Porte Montreuil in dem Paradenviertel Großfeuer aus, das sämtliche Paraden und einen 2000 Quadratmeter großen Bauplatz zerstörte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der in der Nähe liegenden Geschäftshäuser beschränken.

Die neue Minderheitsregierung in Japan.

London, 3. Juli. Das japanische Kabinett Hamaguchi, das heute vom Kaiser im Amt bestätigt wird, verfügt im Parlament nur über 218 von 466 Mitgliedern, doch rechnet man damit, daß das Kabinett, das zunächst eine Minderheitsregierung ist, durch Uebertritt von Mitgliedern der bisherigen Opposition auf die Regierungseite eine ausreichende parlamentarische Verstärkung erhält.

Die großen Erdbebenverwüstungen in Neuseeland.

London, 3. Juli. Durch ein Flugzeug der neuseeländischen Regierung wurden am Dienstag die ersten genaueren Nachforschungen nach dem Umfang der Erdbebenverwüstungen im Gebiet von Karamea (auf der Südküste Neuseelands) angestellt. Es wurden meilenweite Landstriche festgestellt, in denen ziemlich alles zerstört ist. Die verbliebenen Bewohner sind von allen Verbindungen abgeschnitten. Sie müssen in Kürze gerettet werden, da bereits starker Nahrungsmittelmangel herrscht.

Aus aller Welt.

Schwere Verkehrsunfälle in Berlin. Am Dienstag nachmittag ereignete sich in Berlin vor dem Hause Reinholdsdorfer Straße 9 ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastauto wollte einem Radfahrer ausweichen und sah sich hierbei plötzlich einem Straßenbahnwagen gegenüber. Der Fahrer verlor die Sicht, rief den Wagen herum und geriet dabei auf den Bürgersteig. Dort rief der Wagen die Säule der Haltestelle der Straßenbahn um und fuhr in die wartende Menschenmenge hinein. Dabei wurden vier Personen schwer, und drei leicht verletzt. Einem Schwerverletzten mußten sofort beide Beine amputiert werden. Andere Verletzte hatten Unterschenkelbrüche, Schädelbrüche und starke Hautabschürfungen davongetragen.

Schweres Blut.

Roman von Emmi Zewald.

(Nachdruck verboten.)

11) Albrecht trat neben Gerda. „Wenn das losgeht, das kann drei Tage dauern. Arme Gerda! Du hast solche Opfermühen, als solltest du an einem Altar der Demeter geschlachtet werden. Ich glaube, es ist dir zu viel Philosophie, zuviel Kunstgeschichte: wir sind ja ansonst so schön ungebildet, wir zwei — oder vielleicht ist dir auch nur zu viel Hartfing heut abend.“

„Sie sah ihn an.“

„Es ist mir vielleicht auch zuviel Albrecht!“ sagte sie. Draußen fuhr Hiddensens Wagen vor. Er sollte den Fürsten auf sein entlegenes Waldgut zurückfahren.

Es war höchste Zeit. Der Fürst dankte Hartfing und dem Aufstoß, an den er noch eine Menge Fragen auf dem Herzen hatte. Da er auch Albrecht ins Gespräch zog, konnte Gerda es nicht hindern, daß Hartfing ihr in den Pelz haßte.

„Ich möchte Sie gern morgen irgendwo sprechen,“ sagte er, in einer Angelegenheit, die Sie betrifft, wie die damalige. Vielleicht sagen Sie mir Platz und Stunde.“

Er sprach unklug und sachlich und sah sie nicht an. Gerda erschrak.

„Was ist nun wieder?“ sagte sie, „bitte nicht im Schloß, vielleicht im Wald am Hünenstein oder sicherer noch um zwölf Uhr an Ihrem Quers.“

Hiddensen, wie in den Tagen seiner Adjutantenpflichten, stieg zu dem Fürsten in den Wagen.

Albrecht konnte sich nicht genügen in Dankesworten für Hartfing, der schweigend und fast ein wenig ablehnend alle Empfindungen entgegennahm.

„Nun hat Hobeit mal wirklich einen genußreichen Abend gehabt dank Ihrer Gastfreundschaft. Es ist eine ordentliche Wohlthat, sich besagenswerten hohen Herrn auch mal eine nette Stunde zu bereiten.“

Albrecht und Gerda gingen. Das helle Licht aus der weit offenen Pforte schmitt scharf in die Finsternis. Hartfing ging bis zu den Ulmen mit, die das weiße Tor flankierten. Das Paar wandte in die Nacht.

„Gerda — ich bin dir ja so dankbar!“

„Und was hast du erreicht, du und Hiddensen? Den Gehelien verschachert?“

„Er gibt Hiddensen eine große Anleihe,“ sagte Albrecht zögernd — „Gott, Gerda, laß uns nicht reden von

* Die Schwester Dr. Richters irrsinnig geworden. Der Ausgang des Gistmordprozesses Dr. Richter in Bonn hat die Brüder des in Gleeß beheimateten Angeklagten, kleine Landwirte, schwer geschädigt. Sie mußten bei den Verteidigern des zum Tode Verurteilten 12 000 Mark hinterlegen. Als das Todesurteil im Heimatort bekannt wurde, bekam die Schwester des Angeklagten, wie erst jetzt bekannt wird, Schreitkrämpfe. Im Laufe der letzten Woche wurde die Schwester irrsinnig und mußte in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden.

* Wechselkreditwindler Helou verhaftet. — Eine Million erschwindelt. Dienstag abend wurde einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ zufolge, auf der Joachimsthaler Straße der Ägypter Ali Ben Helou verhaftet, der von den internationalen Kriminalbehörden aller Länder seit langem gesucht wird. Der Ägypter hat es in den letzten Wochen auch in Berlin verstanden, ganz große Schwindeleien zu verüben, durch die Berliner Kaufleute um rund eine Million Mark geschädigt worden sind. Ali Ben Helou hat seine Schwindeleien auf eine Art verübt, die in Berlin in den letzten Jahren noch nicht dagewesen ist. Er hat Wechsel in Zahlung gegeben, die deshalb anstandslos für gelieferte Waren angenommen wurden, weil das Bankhaus den Akzeptanten, mitteilte, daß der Ägypter ein so großes Guthaben in amerikanischen Dollars unterhalte, daß die Wechsel anstandslos eingelöst werden würden. Als die Wechsel am Verfalltag aber trotzdem zu Protest kamen, wurde Anzeige erstattet und die Polizei erkannte nach der Personalbeschreibung, daß es sich bei dem Betrüger um einen langgekauften internationalen Verbrecher handelte. Wie die Bank dazu kam, die Wechsel des Schwindlers als gut zu bezeichnen, ist noch Gegenstand der polizeilichen Untersuchung.

* Besuch Benizelos in Deutschland? Die „D.A.Z.“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Benizelos wird anlässlich seiner Europareise auch nach Deutschland kommen und Berlin besuchen. Der deutsche Gesandte von Kardoff hat um nähere Angaben über die beabsichtigte Reiseroute gebeten, damit Vorbereitungen für den Empfang getroffen werden könnten.

* Autounfall in Belgien. Ein Kraftwagen mit drei Personen fuhr bei Löwen gegen einen Baum, wobei der Führer getötet und zwei Frauen sehr schwer verletzt wurden. Der Getötete ist einer der Sieger des Auto-

mobilkennens Lüttich—Madrid—Lüttich, das am letzten Sonntag ausgetragen wurde.

* Schweres Unwetter in Bosnien. — Mehrere Personen getötet. Wie aus Sarajewo gemeldet wird, richtete in der Gegend von Janica ein heftiges Unwetter großen Schaden an. Ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet. Die Bosna trat in wenigen Minuten aus den Ufern und riß 11 Personen fort, von denen zwei als Leichen geborgen wurden. Man befürchtet, daß auch die anderen umgelommen sind. In Podgorica wurden zwei Personen vom Blitz erschlagen und neun schwer verletzt.

* Schulzeugnisse in polnischer Sprache an den deutschen Minderheitenschulen. Für das mit Beginn der Sommerferien schließende Schulfahr haben die meisten Kinder der Minderheitenschulen Schulzeugnisse in polnischer Sprache erhalten, obwohl nach einer besonderen Entscheidung des Präsidenten des gemischten Ausschusses, Galonder, die Schulzeugnisse an Minderheitenschulen in polnischer und deutscher Sprache auszufertigen sind. Trotzdem diese Entscheidung vor zwei Jahren gefällt worden ist, haben die polnischen Schulbehörden noch immer nicht entsprechende zweisprachige Vorordnungen für die Schulzeugnisse an den Minderheitenschulen herzustellen lassen.

* Mihaljücker Bombenanschlag. Aus Kattowich wird gemeldet: Im Vorgarten eines Hofes in Jano wurde eine Bombe mit etwa 100 Gramm Sprengstoff gefunden, deren Zündschnur abgebrannt war. Glücklicherweise war die Bombe infolge eines Konstruktionsfehlers nicht explodiert. Ob der Anschlag aus politischen Motiven entsprungen war, konnte bisher nicht ermittelt werden.

* Typhusepidemie in Schwientochlowich. In Schwientochlowich ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher wurden 23 Krankheitsfälle festgestellt, von denen zwei tödlich verliefen.

* Unfälle durch explodierende Geschosse. In einem Dorf in Wolhynien fanden Bauern während der Arbeit ein offenbar noch aus dem Kriege dort verbliebenes Artilleriegeschoss. Als einer von ihnen versuchte den Zünder herauszudrehen, explodierte das Geschoss und tötete vier Mann. Hier andere trugen schwere Verletzungen davon. — Während einer Artillerieübung auf dem großen Schießplatz bei Krakau, wurde plötzlich völlig unerwarteterweise statt eines Übungsgeschosses eine richtige Granate abgefeuert. Dieselbe krepitierte.



Die „Gruga“ in Essen.

Seit Sonnabend sind die Pforten der Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung, die gemeinsam von dem Deutschen Gartenbauverein und der Stadt Essen veranstaltet wurde, geöffnet. Die Ausstellung gibt ein imposantes Bild von dem heutigen Stande des deutschen Gartenbaues. Bemerkenswert ist, daß die Ausstellung auch für die Zukunft als Volkspark erhalten bleiben soll.

Unser Bild zeigt ein Warmwasserbecken für exotische Wasserblumen (Victoria Regia usw.).

er aus seinen finsternen Augen einen ganz kurzen Blick zu ihr hin. Und so einen sah sie gerade ab. Und da sah sie, daß der Mann offenbar ein leidenschaftliches Interesse für diese Nachbarin hat — vielleicht hat, vielleicht so der richtige Bauerngroß, ererbte von alters her gegen die Hochmütigkeit über ihnen. Gerade die Wessenberg haben sich zuviel geleistet auf diesem Gebiet. Aber ein enorm starkes Interesse jedenfalls. Und das fand ich sehr originell von diesem Mann.“

Hiddensen lachte. „Rein, Hobeit! den überhöhen Ziel. Der hat ein ganz reguläres Verhältnis in Dielefeld, wie jeder weiß, und versteigt sich gewiß nicht so hoch. Ich habe die beiden auch gesehen, damals am Quers, wie der Hund gemacht war. Außerst feindselig waren sie gegeneinander.“

„Ja immerhin, mir fielen diese Blicke auf. Und wie wir dann Mokka tranken und Gerda ging fort und nicht an ihm vorbei. Wie er da emporfuhr und ihr ins Gesicht starrte. Gott, Hiddensen! Grenzen gibt es ja gar nicht mehr heutzutage. Und nichts ist so kraß, daß es nicht irgendwo passieren könnte.“

„Am Gottes willen, Hobeit meinen doch nicht im Ernst, daß er sich einbilden könnte...“

„Rein, aber sein Interesse ist ja seine Sache, seine Privatangelegenheit. Ich weiß auch sehr wohl, wenn Gerda Wessenberg so etwas plötzlich merken sollte und es wäre gerade eine Art zur Hand — ich glaube, sie spaltete ihm den Schädel.“

„Mit gutem Recht.“

„Nun, nein... unsere Rasse ist sehr zäh und sonderbar und dieser Mann, der viel zu charaktervoll ist, mondäne Allüren zu erstreben, wird doch auf Kennplätzen und so weiter außerordentlich von aller Art Weiblichkeit verwöhnt und ist doch längst über seinen Stand hinaus.“

„Ich meine, sie haßten sich gegenseitig. Und das redt kräftig; und das ist ja auch ganz normal.“

Hiddensen lachte etwas, legte den Kopf zur Seite und schloß ein. Er hatte andere Sorgen als die Verlogenheit des Bauern Hartfing.

Früher konnte so etwas auch nicht passieren, daß der Adjutant neben dem hohen Herrn einschlieft. Damals waren sie gedrillt, auch solche Schwächenwandelungen mannschaft im höchsten Dienste niederzukämpfen.

Der brave Hiddensen, ein guter Kerl — nur, wie es hieß, so grenzlich verschuldet...“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Eckenstein.
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 80.
Nachdruck und Uebersetzungswort in fremde Sprachen
verboten. (Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Oh, er ist lange nicht so dumm, wie er aussieht, kann ich Ihnen sagen! Man muß ihn nur erst vertraulich machen, um ihn zum Sprechen zu bringen. Er hat manches beobachtet, was ohne ihn sonst wohl verborgen geblieben wäre. So z. B., daß Greiner, nachdem er seinen offiziellen Urlaub angetreten hatte, jeden Abend um's Dunkelwerden das Doktorhäuschen umschlich, in der Absicht, sich an Fräulein Hellkret heranzumachen, wenn sie eslehn wäre. Dies war in jenen Tagen jedoch erst am 22. Mai der Fall, wo Doktor Hellkret, nachdem er eine lange Unterredung mit seiner Tochter gehabt, schlafen ging, während sie noch im Garten blieb.“

„Also doch, genau wie wir vermuteten!“

„So? Sie ahnten es bereits? Auch daß sie nachher eine mindestens ebenso lange Unterredung mit Greiner hatte?“

„Ja. Aber wollten Sie weiter?“

„Ja, der wie ein treuer Hund im Gebüsch lag und über seine angebotene Herrin wachte, sagt, Fräulein Hellkret wäre dann gegen elf Uhr ins Haus gegangen, das sie hinter sich verschloß. Da er annahm, sie habe sich zu Bett begeben, suchte auch er seine Lagerstätte im Kuhstall auf. Aber kurz nach Mitternacht wurde er von Fräulein Hellkret wieder geweckt. Sie übergab ihm ein Briefchen mit dem Auftrag, es in die Buchmühle zu tragen und nur Herrn Greiner persönlich zu übergeben. Auch dürfte seine Menschenseele darum erfahren. In der Tat hat es mich viel Mühe gekostet, diese Dinge aus dem Jungen herauszubringen. Aber sie entsprechen bestimmt der Wahrheit, denn der Kammerdiener Matthias auf Losenege hat mir berichtet, daß Doktor Hellkret am nächsten Tage, als er Greiners Zimmer durchsuchte, im Schreibtisch ein zusammengeballtes Billett entdeckte, dessen Inhalt ihn furchtbar erschreckte. Matthias sah auch, daß auf dem Rückert zwei Buchstaben in Golddruck waren: S. H. Dies war offenbar das Billett, das Jakob zur Buchmühle brachte. Ich habe mich informiert, daß Fräulein Hellkrets Briefpapier durchwegs mit solchen Goldbuchstaben geschmückt ist.“

„Aber wie um Gottes willen erklären Sie sich Herrs Sorglosigkeit? Warum vernichtete er das Billett nicht? Warum ließ er Gift und Injektionspritze zurück?“

„Achtung! Ich bin in der sorglosen Ueberzeugung, daß eine Entdeckung ihm keinesfalls mehr schaden könne. Rahm er sie mit sich, würden sie ein Beweismittel gegen ihn gebildet haben. So zeugten sie nur gegen den „Sekretär Georg Greiner“, der nach vollbrachter Tat eine flüchtige Person geworden war. Sie können ganz ruhig sein, daß Sie den Mann, wo immer Sie ihn begegnen, nicht mehr erkennen würden — außer an seinen vier Backzähnen links, die mit Goldtrönen versehen sind. Das ist aber auch das Einzige, was er nicht an sich verändern konnte.“

„Auch das Billett?“

„Solte ich für einen recht feinen und geschickten Schachzug, wie der Mann denn überhaupt sehr geteilt zu sein scheint! Er wollte wohl, daß man es finde. Einmal würde man ihn dann in Damenbegleitung suchen und, wie er richtig vermutete, die Verfolgung in diesem Sinne einstellen. Dann aber sollte es auch der ganzen Sache den Anstrich eines Liebeshandels geben — falls man ihn dennoch ergriffe. Er konnte dann den Mord einfach ablegen und alle Geheimtueren, Verleumdung und Furcht damit erklären. Offenbar enthielt ja jenes Billett Fräulein Hellkrets Einwilligung zu der Reise ins Blaue!“

„Spannberg fuhr auf.“

„Herr! Wollen Sie behaupten, daß Fräulein Hellkret — die, wie ich Ihnen im Verticauum sagte, meine Braut ist — mit diesem Menschen?“

„Durchaus nicht“, unterbrach ihn der Inspektor trocken. „Sie brauchen sich gar nicht aufzuregen, Herr Baron. Ich weiß ganz gut, daß die junge Dame bis zum Abend des 22. Mai mit Greiner keine andern Worte sprach als Guten Tag oder Guten Abend, wenn sie ihm bei ihren Besuchen auf Losenege zufällig begegnete. Darüber habe ich mich sehr eingehend erkundigt. Ob er sie liebt, ist eine andere Sache, die sich erst später klären wird, wenn wir beide haben. Jedenfalls lockte er sie unter irgend welchen Hochzeilungen mit sich und jedenfalls müssen seine Gründe für Fräulein Hellkret schwerwiegend und überzeugend gewesen sein. Ich habe darüber so meine eigenen Gedanken, die ich aber vorläufig für mich behalten will.“

„Und was soll nun geschehen? Haben Sie schon einen Plan? Sie sagten vorhin, in Europa würde man Greiner schwerlich mehr habhaft werden?“

„Ja. Denn ich kalkuliere so: Entweder ist er mit der jungen Dame damals sofort abgereist, dann schwimmt er nun seit drei Tagen bereits auf dem Ozean. Oder er war schlau, wartete irgendwo in sicherer Verborgenheit, bis der erste Sturm vorüber ist, und schiffte sich jetzt erst ein.“

„Aber in beiden Fällen besteht ja kaum eine Aussicht, ihn zu fassen! Alles ist verloren!“

„Durchaus nicht. Ich habe die Schiffslisten genau studiert. In jenen Tagen ging kein Schnelldampfer ab, den er noch hätte erreichen können. Rahm er aber einen gewöhnlichen Postdampfer, so können wir ihn mit einem Schnelldampfer immer noch überholen.“

„Morgen und übermorgen gehen allerdings sowohl von Frankreich und England als von Hamburg Schnelldampfer ab nach Amerika. Der schnellste zum Glück von Hamburg. Wenn wir diesen erreichen — er geht übermorgen früh ab — dann überholen wir die andern gleichfalls. Selbstverständlich könnte man telegraphisch die Landung der Flüchtlinge verhindern, bis wir selbst kommen.“

„Aber müssen Sie denn gerade nach Amerika flüchten? Sie können doch auch nach Afrika, Australien, Asien —“

(Fortsetzung folgt.)



Nur mit Gas!
Kauf, spürst, billig
Net und Auskunft kostenlos beim Gaswerk

Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr
findet im
Gasthof zum „Hirsch“
ein Vortrag über die vorteilhafteste Anwendung des
Gases im Haushalt

statt. Es finden Vorführungen im Kochen, Braten, Baden und Einkochen statt, wobei Kostproben überreicht werden.
Die geehrten Hausfrauen werden ergeblich hierzu eingeladen.
Gemeindegaswerk.

Orient-Licht-Schauspiele

Gasthof z. Hirsch.
Donnerstag, den 4. Juli, Beginn punkt 1/2 9 Uhr
In Erstaufführung das hinreichend schöne, hochdramat.
Filmwerk von ungeheurer Wirkung:

Das brennende Herz.

Mit der berühmten Darstellerin Mady Christians.
Hochinteressant spannend u. dramatisch von Anfang bis Ende.

Ein Film, den jeder sehen muß!
Im Reiprogramm:
Ein Jüngling mit Temperament.
Zum Totlachen!

Rechtzeitiges Kommen sichert guten Platz.
Einlaß 1/2 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Die Direktion.

**Steckenpferde
Seife**
die beste Säbenmilchseife für zarte weiße Haut

Statt Karten!
Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von lieben Bekannten und Geschäftsfreunden Glückwünsche, Blumenspenden und andere wertvolle Geschenke in so großer Zahl zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen unseren
herzlichsten Dank
auszusprechen.
Ottendorf-Okrilla, Gasthof zum goldenen Ring.
Paul Klotsche und Frau.

Küchenspißen
Schrankpapier
weiß und blau
Servietten
Tortenpapiere
Melitta Filterpapier
Pergamentpapier
Butterbrotpapier
empfiehlt
Herm. Rühle.
Buchhandlung.

Stellen-Anzeigen
für den
**„Personal-Anzeiger des
Daheim“**
werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellenangeboten. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle:
Buchhandlung Hermann Rühle.

**Rumbo
Seifen**
sind Qualitäts-Erzeugnisse die
jegliches Schmutz entfernen.
Achten Sie b. Einkauf darauf,
daß jede Packung versehen ist
**mit dem
Wertbon**

**Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art**
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

**Fliegende
Blätter**
und Megendorfer Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise-unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
ein schmales
Sofa
sowie ein Paar
Stiefel
(Bangschäfter) sind preiswert zu verkaufen.
Willy Döring,
Königsbrüderstraße 36.

Sonnabend Verkauf von
Schweine-Fleisch
Rindfleisch
hausgeschlachtene Wurst
Fischer, Söbtrase.
Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.

Kurt Müller
Schreibmaschinen • Fachmann
Lausa, Carolastr. 4
liefert und repariert
Schreibmaschinen
aller Systeme.

Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Sintergasse Nr. 4.

